

Ein Schlag hatte ihn getroffen, welchen er nie erwartet hätte, ein Schlag, der ihm persönlich unsagbar wehe that, wie er auch die ganze katholische Gemeinde jedenfalls mit der bittersten Enttäuschung, theilweise mit schwerem Aergerniß erfüllen mußte.

Die Wittve D. war vom katholischen Glauben abgefallen, und mit ihr ihre Kinder, und hatte sich in die altkatholische Secte aufnehmen lassen.

Es war wohl die angesehenste Dame in der ganzen Stadt. Von ihr hätte der Pfarrer das gerade am allerwenigsten erwartet. Sie war bisher fest und treu zur heiligen katholischen Kirche gestanden, hatte ihre Kinder trefflich erzogen; er wußte, daß sie immer den besten Willen hatte. Dazu kam, daß sie von dem großen Reichthum, welchen sie besaß, den ausgiebigsten Gebrauch für die Armen und Nothleidenden machte. Unzähligen verschämten Armen hatte sie aus dringender Noth geholfen, Tausende, ja Zehntausende von Thalern hatte sie hingegeben in christlicher Barmherzigkeit.

Nun aber war daselbe geschehen, was schon in der Apostelgeschichte vorkam, daß nämlich die Häretiker sich in das Vertrauen der arglosen Frau einschlichen. Und was vermochte dieselbe, welche ihr Leben lang ruhig und zufrieden gewesen war in ihrem Glauben, diesen Leuten zu entgegnen, welche ihr unter dem Scheine der Wissenschaft und Wahrheit die schrecklichsten Entstellungen dieser Wahrheit vor Augen hielten? Sie hätte allerdings eines thun können, nämlich das, wozu jeder Katholik verpflichtet ist: daß sie gar keine Berunglimpfungen ihrer heiligen Kirche geduldet und angehört, und daß sie sich von Anfang an nie mit den Altkatholiken eingelassen hätte — unter gar keiner Bedingung. Nicht umsonst warnt der Apostel so sehr und so ernst, daß man mit solchen, welche in bewußter Weise die heilige Kirche bekämpfen, unter keinen Umständen Umgang und Freundschaft pflegen darf. Aber das befolgte sie nicht. Es mochte